

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Presse. 1890-1944 1897**

45 (23.2.1897) Abendzeitung



# Badische Presse.

General-Anzeiger der Haupt- und Residenzstadt Karlsruhe und Umgebung.

Gratis-Beilagen: Wöchentlich 2 Nrn. „Karlsruher Unterhaltungsblatt“, monatlich 2 Nrn. „Courier“, Anzeiger für Landwirthschaft, Garten-, Obst- und Weinbau, monatlich mehrere „Verloofungslisten“, jährlich 1 „Verloofungskalender“ mit Restantenliste, 1 Wandkalender, 1 Sommer- und 1 Winter-Fahrplanbuch, sowie viele sonstige Beilagen.

Täglich 12 bis 32 Seiten. Weitans größte Abonnentenzahl aller in Karlsruhe erscheinenden Zeitungen.

Expedition: Jirfel und Dammstraße Ecke nächst der Kaiserstraße.

Notationsdruck.

Eigentum und Verlag von F. Thiergarten.

Verantwortlich für den politischen, unterhaltenden und lokalen Theil Albert Herzog, für den Inseraten-Teil H. Hinderbacher, sämtlich in Karlsruhe.

Brief- u. Telegramm-Adresse: „Badische Presse“, Karlsruhe.

Am 24. März 1896

Auflage 16750

notariell beglaubigt.

Abonnement: Verlag abgeholt: 20 Pf. monatlich. Bei Haus geliefert: 25 Pf. monatlich. Durch die Post: 30 Pf. monatlich. Einmalige Beilagen: 10 Pf. Inzerate: 20 Pf. pro Zeile (Inzerate billig). Kleinanzeigen: 10 Pf. pro Nummer. Gegenwärtige Auflage 17850. 1000 Abonnenten in Karlsruhe.

Nr. 45. Post-Zeitungsliste 793. Karlsruhe, Dienstag den 23. Februar 1897. Telefon-Nr. 86. 13. Jahrgang.

Unserer heutigen Abendzeitung ist die Verloofungsliste Nr. 12 angefügt.

## Zur Situation im Orient.

Wenn der Kampf zwischen Türkei und Griechenland, wie nach den Meldungen über das Zusammenziehen türkischer Truppen anzunehmen sein könnte, trotz aller Intervention der Mächte doch ausbrechen sollte, so muß sich die Türkei zur See bereits im voraus als bestärkt betheiligen, und man muß daher annehmen, daß die Griechen ihre Unternehmungen in diesem Falle nicht auf Aetna beschränken, sondern auf die zum osmanischen Reiche gehörigen griechischen Inseln, wie Chios, Mytilene, Lemnos, Samothrace, ausdehnen und vielleicht bis zu den kleinasiatischen Hafenstädten, wie Smyrna u. s. w. erweitern werden. Die Türkei wird unter solchen Umständen das Schwerkriegsgerät auf den Banden liegen und die Entscheidung in Thessalien suchen müssen.

Griechenland ist von den Balkanstaaten der älteste, es wurde einem 7jährigen Befreiungskriege von der Türkei abgethan und durch den Vertrag vom 3. Februar 1830 für einen unabhängigen Staat erklärt. Der Umfang Griechenlands beträgt jetzt, nach der Vergrößerung im Jahre 1882, 65,119 qkm, die Bevölkerung 1,737,000. Die Griechen haben mit Recht darüber geklagt, daß die Zeit der Grenzen des Königreichs zu eng gezogen haben. Prinz Leopold von Coburg lehnte deshalb auch die Uebernahme des Thrones ab. Inzwischen wurde Griechenland durch die Erwerbung von Kreta zum osmanischen Reich gebildet, kam Aetna 1190 an den Herzog von Montserrat, der die Insel 14 Jahre später an den Engländer verkaufte. Im 1650 kamen dann die Türken. Die Grenze zwischen Griechenland und der Türkei, etwa 1000 Kilometer, läuft zum größten Theil längs einem Gebirgsrückgrat, dessen Höhen von 4000 bis 8000 Fuß betragen und der jetzt mit Ausnahme der Straßen im Osten und an der Meeresküste für Truppen unzugänglich ist. Dazu kommt, daß das griechische Meer sich einem immer günstigeren Zustande befindet, als die Flotte, aber die Beschränkung dieser Lage genaue Mittheilungen gemacht hat. Nach dem Gefech vom 28. Mai 1887 reicht die allgemeine Ansicht vom 21. bis 51. Lebensjahr und zwar 2 Jahre im Stehenden, 10 (Kavallerie 8 Jahre) in der Reserve, 8 (Kavallerie 10) in der Nationalgarde (Landwehr) und 10 Jahre in der Reserve der Nationalgarde. Militärenten und Studenten dienen 1 Jahr bei der Landwehr. Der längere Zeit oder gar nicht aktiv dienend, die Wehrdauer. Die Friedensstärke beträgt nach der letzten Aufzählung von Meyers Conversations-Lexikon 10 Infanterie-Regimenter mit zusammen 28 Bataillonen zu 406 Mann, 8 Jäger-Regimenter, Bataillone zu 443 Mann, 3 Kavallerieregimenter (Hipparchien) zu 4 Eskadrons mit je 128 Mann und 100 Pferden; 3 Artillerieregimenter mit zusammen 11 Feldbatterien zu 6 Geschützen und 132 Mann, 64 Pferde, und 9 Gebirgsbatterien zu 6 Geschützen und 122 Mann, 48 Pferde und Maulthierern (insgesamt 120 Geschütze und 66 Maulthierewagen); 1 Genieregiment von 2 Bataillonen mit je 119 Mann, 1 Telegraphen- und eine Feuerwehregruppe, sowie 1 Train- und 1 Sanitätskompanie; 16 Abtheilungen Seemarine mit zusammen 3086 Mann, außerdem 1000 Mann Landwehr. Die Sollstärke von 24,406 wird nicht erreicht. 1892 waren nur gegen 16,000 Mann vorhanden. Die Kriegsstärke von 54 Bataillonen, 15 Eskadrons, 30 Batterien, 1000 Maulthierern und 3-4 Trainbataillonen erhebt sich auf 66,250 Mann.

Die Mobilmachung dieser Truppen erfordert 8-10 Wochen. Die Nationalgarde darf nur im Kriegsfall, ihre Reserve erst einberufen werden, wenn ein Einbruch des Feindes stattgefunden oder doch unmittelbar bevorsteht. Die Beschaffung von Pferden ist sehr schwierig, da im Ganzen nur 12,600 Pferde und 6000 Maulthiere für den Kriegsdienst tauglich sind. Der schwächste Punkt der griechischen Armee ist die Reserve, deren größter Theil umgehört ist, da die Bestimmungen, daß alle zwei Jahre eine 40tägige Übung stattfinden soll, nie genau durchgeführt worden ist. Da die Truppen nur mit Gras- und Chassepotgewehren bewaffnet sind, von denen im Uebrigen nur insgesamt 160,000 Gewehre vorhanden sein sollen — so während die Griechen sehr im Nachtheil sein gegenüber Truppen, die wie die türkischen mit Magazingewehren bewaffnet sind. Die Artillerie besteht allerdings aus lauter Krupps und Munition soll reichlich vorhanden sein.

Gegen diese kleine und mangelhaft geübte Armee kann die Türkei wenigstens eine gut disziplinierte Streitmacht zusammenbringen. In Betracht kämen 4 Armeekorps (Dikus), von denen das erste in Konstantinopel, ein Theil des 2. in Adrianopel, das 3. in Macedonien und das 4. in Syrien steht. Das wären im Ganzen 180 Infanterie-Bataillone (mit den Milizen 256), 125 Schwadronen Kavallerie (ungefähr 15,000 Reiter) und 156 Batterien Artillerie. Die Türken würden wahrscheinlich beim Beginn der Feindseligkeiten zunächst ihre bei Serbien und Bosnien konzentrierten Truppen gegen Sarajewo marschiren lassen und von Mehove aus die Endstation der Bahn, Kalabaka, zu besetzen versuchen. Gelingt es den Türken, Sarajewo zu besetzen, so würden sie bei Pharsala vorrücken können, wo ihnen das Othrysgebirge Schranken entgegensteht, die vor dem April nicht leicht zu übersteigen sind.

Wesentlich günstiger würde die Lage für Griechenland in einem Kriege gegen die Türkei werden, wenn Serbien, Bulgarien und Montenegro sich an demselben betheiligen würden, allein daran ist kaum zu denken, da die kleinen Staaten einander keinen Zuwachs gönnen. Serbien, durch den Berliner Kongreß völlig unabhängig und am 6. März 1882 zum Königreich proklamirt, hat einen Umfang von 48,392 Quadratkilometer und eine Bevölkerung von 2,814,153. Die Armee wird im Frieden auf 21,200 Mann mit 970 Offizieren, 4840 Pferden und 184 Geschützen, im Kriege aber auf 148,022, mit dem 1. und 2. Aufgebot sogar auf 337,323 Mann geschätzt. Zur Offensiv warren freilich kaum 100,000 Mann zu brauchen. — Das Fürstenthum Bulgarien — eine Schöpfung des Berliner Kongresses — hat zusammen mit Ostromelien 96,660 Quadratkilometer mit 3,309,816 Einwohnern, eine Armee von 37,204 Mann, 2114 Offizieren, 7452 Pferden in Friedensstärke und 208,966 Mann mit 38,788 Pferden und 432 Geschützen im Kriegsfall. Die Bulgaren wären jedenfalls die gefährlichsten Gegner der Türkei, während Montenegro mit seinen 10,000 bis 15,000 Mann nur bei einem Einfall in Albanien in Betracht käme.

Die Mobilmachung dieser Truppen erfordert 8-10 Wochen. Die Nationalgarde darf nur im Kriegsfall, ihre Reserve erst einberufen werden, wenn ein Einbruch des Feindes stattgefunden oder doch unmittelbar bevorsteht. Die Beschaffung von Pferden ist sehr schwierig, da im Ganzen nur 12,600 Pferde und 6000 Maulthiere für den Kriegsdienst tauglich sind. Der schwächste Punkt der griechischen Armee ist die Reserve, deren größter Theil umgehört ist, da die Bestimmungen, daß alle zwei Jahre eine 40tägige Übung stattfinden soll, nie genau durchgeführt worden ist. Da die Truppen nur mit Gras- und Chassepotgewehren bewaffnet sind, von denen im Uebrigen nur insgesamt 160,000 Gewehre vorhanden sein sollen — so während die Griechen sehr im Nachtheil sein gegenüber Truppen, die wie die türkischen mit Magazingewehren bewaffnet sind. Die Artillerie besteht allerdings aus lauter Krupps und Munition soll reichlich vorhanden sein.

Gegen diese kleine und mangelhaft geübte Armee kann die Türkei wenigstens eine gut disziplinierte Streitmacht zusammenbringen. In Betracht kämen 4 Armeekorps (Dikus), von denen das erste in Konstantinopel, ein Theil des 2. in Adrianopel, das 3. in Macedonien und das 4. in Syrien steht. Das wären im Ganzen 180 Infanterie-Bataillone (mit den Milizen 256), 125 Schwadronen Kavallerie (ungefähr 15,000 Reiter) und 156 Batterien Artillerie. Die Türken würden wahrscheinlich beim Beginn der Feindseligkeiten zunächst ihre bei Serbien und Bosnien konzentrierten Truppen gegen Sarajewo marschiren lassen und von Mehove aus die Endstation der Bahn, Kalabaka, zu besetzen versuchen. Gelingt es den Türken, Sarajewo zu besetzen, so würden sie bei Pharsala vorrücken können, wo ihnen das Othrysgebirge Schranken entgegensteht, die vor dem April nicht leicht zu übersteigen sind.

Wesentlich günstiger würde die Lage für Griechenland in einem Kriege gegen die Türkei werden, wenn Serbien, Bulgarien und Montenegro sich an demselben betheiligen würden, allein daran ist kaum zu denken, da die kleinen Staaten einander keinen Zuwachs gönnen. Serbien, durch den Berliner Kongreß völlig unabhängig und am 6. März 1882 zum Königreich proklamirt, hat einen Umfang von 48,392 Quadratkilometer und eine Bevölkerung von 2,814,153. Die Armee wird im Frieden auf 21,200 Mann mit 970 Offizieren, 4840 Pferden und 184 Geschützen, im Kriege aber auf 148,022, mit dem 1. und 2. Aufgebot sogar auf 337,323 Mann geschätzt. Zur Offensiv warren freilich kaum 100,000 Mann zu brauchen. — Das Fürstenthum Bulgarien — eine Schöpfung des Berliner Kongresses — hat zusammen mit Ostromelien 96,660 Quadratkilometer mit 3,309,816 Einwohnern, eine Armee von 37,204 Mann, 2114 Offizieren, 7452 Pferden in Friedensstärke und 208,966 Mann mit 38,788 Pferden und 432 Geschützen im Kriegsfall. Die Bulgaren wären jedenfalls die gefährlichsten Gegner der Türkei, während Montenegro mit seinen 10,000 bis 15,000 Mann nur bei einem Einfall in Albanien in Betracht käme.

Zu den vielen eigenthümlichen Erscheinungen, welche die kretensische Angelegenheit hervorruft, gehört auch die große Wachtentfaltung Italiens im ägäischen Meere — eine Anstrengung, welche den Finanzen des Königreiches ziemlich schwer fallen muß. Es befinden sich gegenwärtig theils an der Küste Aetnas selbst, theils auf dem Wege dahin nicht weniger als zwölf italienische Kriegsschiffe. Darunter sind sechs von den zehn großen Panzergeschiffen, welche Italien überhaupt besitzt, Solosse von elf bis dreizehntausend Tonnen: „Sarcogua“, „Sicilia“, „Re Umberto“, „Morosini“, „Ruggero di Sanvino“ und „Doria“; ferner fünf kleinere Kreuzer von 2000 bis 3000 Tonnen, sowie mit den neuesten Verbesserungen und Erfindungen ausgestattet. Außerdem stehen unter dem Befehle des Vize-Admirals Feliz Cauarato die kleineren Panzerkreuzer „Giannini“, „Etna“, „Stromboli“, „Vesuvio“ (alle vier zwischen 3000 und 4000 Tonnen), ferner „Euribia“ (949 Tonnen) und „Urania“ (846 Tonnen). Schließlich fünf Hochsee-Torpedoboote von 139 Tonnen, jedes mit zwei kleinen Geschützen und drei Rancirorohren ausgerüstet. Diese flotte Flotte scheint der italienischen Regierung aber noch nicht genügend, denn jetzt hat auch das fliegende Geschwader unter dem Befehle des Contre-Admirals

## Antliche Nachrichten.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben sich unter dem 10. Februar d. J. gnädigst bewogen gefunden, dem Inhaber der Chy. Fr. Müller'schen Hofbuchhandlung Max Müller in Karlsruhe den Titel Kommerzienrath zu verleihen. Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben sich unter dem 10. Februar d. J. gnädigst bewogen gefunden, dem Bureauvorstand Ludwig Riegel bei der Chy. Fr. Müller'schen Hofbuchdruckerei in Karlsruhe das Verdienstkreuz vom Jägerorden und dem Bithographen Karl Kohl daselbst die silberne Verdienstmedaille zu verleihen. Durch Entschließung groß. Steuerdirektion vom 16. d. M. wurde Finanzassistent Gustav Schenker in Adrach als Steuerkommisarsassistent etatsmäßig angestellt.

## Badische Chronik.

Heidelberg, 22. Febr. In juristischen Kreisen ist die Ansicht verbreitet, die Forderung zur Errichtung eines Landgerichts in Heidelberg werde in das neue badische Budget wieder aufgenommen werden, so wird wenigstens dem „Schwab. Merkur“ geschrieben. Mosbach, 21. Febr. Auf Veranstaltung des landwirthschaftlichen Bezirksvereins wird am Freitag, den 5. März, Vormittags 9 Uhr beginnend, im Gasthaus zur „Aegide“ hiersebst ein Saatgutmarkt abgehalten werden. Bemerkenswert ist, daß im Herbst ein Saatgutmarkt nicht stattfand. Bafst, 22. Febr. Samstag Nachmittag nach 5 Uhr fuhr im hiesigen Bahnhof der Zug Nr. 714 von Offenburg auf den Zug Nr. 619. Beide Maschinen, sowie mehrere Wagen wurden stark beschädigt. Der Materialschaden ist ein sehr bedeutender. Der Pfah ist bis jetzt noch nicht geräumt. Personen wurden nicht verletzt. (Schp.)

## Der Irrthum des Lebens.

Roman von Ludwig Habicht. (Nachdruck verboten.)

„Bern, Bern,“ mahnte Gertrud mit einem erschrockenen Blick auf Regina, aber schon stand das schöne Mädchen vor ihm; sie sah wie marmorbleich, die Augen erschienen wie die Farbe eines Weeres, in das ein schwarzer Gewitterhimmel getaucht; warf sie das von goldfünkenden Locken umwallte Haupt in den Nacken, die Wästen der seinen Nase blähten sich auf. „Schmach und Schande über Dich, wie kamst Du es wagen, einen Schurken zu nennen!“ kam es in tiefen, rollenden Tönen über ihre Lippen. „O, warum bist ich kein Mann, Du solltest für diesen Schimpf Rechenschaft geben.“ „Wärst Du ein Mann, Regina,“ suchte Edgar zu beschwichtigen, „wäre ich nicht anders über den Fall urtheilen, es ist die Liebe, die Dir rebet.“ „Und die Liebe ist blind,“ sagte Regina mit bitterem Spott, „aber sage Euch, sie allein ist scharfsichtig, das Herz urtheilt klüger, als all Eure gerühmte Klugheit.“ „Liebe Schwärmerin,“ verfezte Edgar, lossend ihre Hand. „Sie schlauberte sie zurück.“ „Wohin Du kamst so niedrig von ihm denken?“ „Ich habe es nicht, ich glaube nur den Beweisen.“ „Sie sind falsch, ich lasse Eurer Beweise, Eurer Beschuldigungen, ich glaube an ihn. Warum wollt Ihr mir sein theures Leben antzweifeln?“ fuhr sie leidenschaftlich fort, „was habe ich Euch zu sagen, daß Ihr mir das einzige Gut rauben wollt, was ich noch liebe?“ „Ich habe Abschied von ihm genommen, wir sehen uns nicht wieder,“ aber niemals, das schwöre ich, gehöre ich einem andern an.“ „Und Dein Vater, Dein kranker Vater, der vor seinem Ende

von Dir die Erfüllung seines Wunsches erhofft?“ sagte Gertrud mit sanftem Vorwurf. Regina schlug voll Verzweiflung die Hände vor das Gesicht. „Ich kann nicht, ich kann nicht!“ schrie sie. „Gertrud, Edgar ich bitte, ich beschwöre Euch, rettet mich vor den Befehlen und noch mehr vor den Bitten des Vaters! Ich kann ihnen nicht widerstehen und vermag ihnen doch nicht zu gehorchen; wenn ihr nicht wollt, daß ich wahnsinnig werden soll, so steht mir bei!“ „Ihr wollt nicht!“ fuhr sie nach einer Weile fort, während welcher Gertrud und Edgar schweigend besorgte Blicke mit einander ausgetauscht hatten, „was werde ich mich an Euch? Was versteht Derjenige, der ungehört den vollen Wecher an die Lippen setzen darf, von den Qualen, die der Verächtmachende empfindet?“ „O Regina, wie ungerecht bist Du!“ seufzte Edgar, während Gertrud verstoßen eine Thräne abtrocknete, sie hörte nicht auf den Einwurf, sondern wandte sich an Werner. „Aber ich liebe ihn nicht, werde ihn niemals lieben; mein Herz gehört Bogislaw.“ Der Name des jungen Submirals, in dem er jetzt seinen höchsten Gegner sah, erregte Werner's heftigsten Zorn. „Ich kann es ihnen nicht sagen!“ rief er, „denn ich werde sie heute und lange nicht wiedersehen. Von hier aus geht mein Weg zum Bahnhof zur Verfolgung Deines — Bogislaw, und wehe, wenn ich ihn finde!“ fügte er knirschend hinzu. „Du wirst, Du mußt mich verstehen, denn auch Dir hat man in grausamer Weise Dein Liebstes genommen, Dich bitte ich, sage Deinem Bruder, daß er von mir ablasse, sage Deinem Eltern, daß sie sich eine andere Schwiegertochter suchen mögen, die Wahl steht ihnen ja frei unter den Töchtern des Landes. Warum soll ich es denn gerade sein?“ „Weil Reinhold Dich liebt,“ antwortete Werner. „Nicht über Dich! wenn Du ein Haar auf seinem Haupte krümmst!“ verfezte Regina mit tiefer Stimme und hob drohend die

schönen, plastisch geformten Arme. „Sein Blut komme über Dich und über Dein ganzes Haus!“ Langsam wandte sie sich um und schritt zur Thür hinaus. Mit leisem Schauer blühten die Zurückbleibenden ihr nach. Es war, als sei das Bild der Großmutter aus seinem Rahmen getreten und wandle durch das Haus, das ihren blutigen, ungeheilten Tod gesehen. „Wieder ein Stück um eines Submirals willen!“ seufzte Edgar. „Er soll mich nicht schreien, ich folge dem Schurken bis an's Ende der Welt und werde nicht ruhen und rasten, bis ich ihm seine Beute abgejagt habe!“ schrie Werner. „Und Deine Eltern, Werner, hast Du sie ganz vergessen?“ fragte Gertrud. „Ich gedenke ihrer, aber es hat Alles seine Grenzen, auch der kindliche Gehorsam. Ich lasse einen Brief zurück, in welchem ich ihnen alles eingesehe und sie beschwöre, mir zu verzeihen. Nicht ihr Ansehen gegen ihre Gewalt über mich, sondern getrieben von einer Macht, die stärker ist als ich, verlasse ich ihr Haus, in das ich als treuer Sohn reumüthig zurückkehren will.“ „Seht wohl!“ fügte er, auf die Uhr blickend, hinzu, „ich muß fort, meine Zeit ist abgelaufen.“ „Du willst fort?“ „Auf der Stelle.“ „Dein Entschluß ist unabänderlich; gut, so verspreche mir nur eins,“ bat Edgar. „Was?“ „Daß mich stets wissen, wo ich Dich finden kann, damit ich Dich herbeizurufen vermag, wenn — wenn hier etwas eintritt, wobei kein Glied unseres Hauses fehlen soll,“ verfezte er mit bedauernder Stimme. Werner verstand ihn und wurde ebenfalls bewegt. (Fortsetzung folgt.)



Die 100 jährige Jubiläumfeier der Ghr. Fr. Müller'schen Hofbuchhandlung in Karlsruhe. T. Karlsruhe, 22. Febr.

In dem festlich geschmückten Saale der „Eintracht“ versammelten sich gestern Nachmittag sämtliche Angestellte des Müller'schen Hauses, eingeladene Freunde sowie die Spitzen der Behörden, um dem Inhaber des Geschäftes, Herrn Max Müller, zu dem 100jährigen Bestehen der Firma Ghr. Fr. Müller ihre Glückwünsche darzubringen. Herr M. Müller hielt bei diesem Feste folgende Ansprache:

Hochgeehrte Festversammlung, meine lieben Freunde und Mitarbeiter! Ich heiße Sie alle herzlich willkommen und danke Ihnen, daß Sie sich zur Feier des 100jährigen Bestehens unserer Firma, zu unserem Feste der Arbeit, so zahlreich eingefunden haben. Was sind 100 Jahre im rasch dahingleitenden Strome der Zeiten? Eine kurze Spanne nur, die in der Geschichte oft mit wenigen Worten und nur dann Erwähnung findet, wenn sich Außerordentliches in ihnen ereignet hat. Ganz andere Bedeutung aber hat ein Zeitraum von 100 Jahren für eine Stätte gewerblichen Fleißes, die sich aus kleinen Anfängen trotz Ungunst von Zeitverhältnissen zu der Höhe emporgeschwungen, auf der sie heute steht. Welcher Kämpfe, welcher Kämpfungen und welcher mühevoller Arbeit hat es für den Gründer der Firma, Ghr. Fr. Müller, bedurft, bis er die Schwierigkeiten der Anfangsjahre seines Establishments überwunden hatte. Unentwegt mit rastloser Energie verfolgte er die sich gesteckten Ziele, selbst dann noch, als eine tödtliche Krankheit seine Schaffenskraft lähmte. Sein letzter Gedanke wenige Stunden vor seinem schon im 46. Lebensjahre erfolgten Tode war die Sorge um den Fortbestand des von ihm Geschaffenen und der innige Wunsch um Erhaltung desselben. Letzterer sollte nicht unerfüllt bleiben. Nach 22jähriger Geschäftsführung durch seine Wittve, der während dieses langen Zeitraums manche Enttäuschung und schwere Erfahrungen nicht erspart blieben, übernahmen seine Söhne Wilhelm und Karl die Leitung des Geschäftes, die nach dem Tode des ebenfalls im besten Mannesalter verstorbenen Carl Müller in die Hände von Wilhelm Müller überging. Wie seinem Vater, war auch diesem Lebenszweck und Ziel die Sorge für sein Geschäft, für dessen Blühen und Gedeihen. Täglich bis beinahe zu dem Tode, an welchem dem nahezu 75jährigen Manne der Tod die Augen für immer schloß, arbeitete er an dem Ausbau und der Vergrößerung seines Unternehmens. Nach seinem im Jahre 1890 erfolgten Tode ging die Firma auf den jetzigen Besitzer über. Was im Laufe eines Jahrhunderts die Thätigkeit, das Ringen in mühevoller Arbeit und der Fleiß der einander folgenden Eigentümer der Firma geschaffen, habe ich in einer Schrift niedergelegt, die ich mir erlauben werde Ihnen nachher zustellen zu lassen. Als ich zum Zwecke dieser Aufzeichnungen die Akten und Schriftstücke aus alter, längstschwundener Zeit vor mir liegen hatte und nach deren mühevoller Sichtung Einblick that in das Leben, Denken und Wirken meines Großvaters, der den Grundstein gelegt zu dem Bau, wie er heute daheht, mußte ich Staunen und Bewunderung ihm zollen, nicht minder aber seinen Söhnen, die das Erbe mit gleichem Fleiß und gleichem Fleiß fortgeführt und erweitert haben.

Meine Herren! Es ist ein eigenthümliches, ich darf sogar sagen erhabenes Gefühl, wenn man in der Stille des Arbeitszimmers sich mit weit zurückliegenden Zeiten vertraut machen und gleichsam in diesen leben kann. Arbeit, Streben, Kampf und Hoffnung sprechen lebendig aus den alten Papieren zu dem, vor dem sie scheinbar stumm liegen. Die Sprache aber, die sie mit mir geredet und die Mittheilungen, die mir durch sie zur Kenntniß gekommen, ich habe sie niedergeschrieben, wie ich sie in den Schriftstücken gefunden. Nicht für das große Publikum ist der Inhalt dieser Blätter bestimmt, sondern sie sollen einzig und allein eine bleibende Erinnerung bilden für die Angehörigen und für die Freunde des Hauses, um ihnen die Wandlungen vor Augen zu führen, die das Geschäft erlitten hat im Laufe eines Jahrhunderts.

Hierauf richtete S. Ex. der Präsident des Ministeriums des Innern, Ghr. H. Eisenlohr im Auftrage S. R. H. des Großherzogs an Herrn Max Müller freundliche Worte der Anerkennung, verbunden mit der Mittheilung, daß Seine königliche Hoheit Herrn Müller zum Kommerzienrath ernannt und dem langjährigen Bureauvorstand Herrn Ludwig Riegel das Ritterkreuz zum Jahrgang 1890 von S. R. H. des Großherzogs, die Silberne Verdienstmedaille zu verleihen geruht habe. Herr Bürgermeister Kramer übermittelte die Glückwünsche der Stadtgemeinde, mit welcher das Geschäft gleichsam ausgewachsen sei; Herr Ghr. Kommerzienrath Schneider sprach Namens der Handelskammer, Herr Geheimrath Oberpostath Hefl sodann Namens der kais. Reichspost, Herr Verlagbuchhändler Bielefeld überreichte mit Herrn Hofbuchdrucker Rittel Namens einer Anzahl Karlsruher Buchhändler und Buchbruder eine kunstvoll hergestellte Mappe mit Widmung; Herr Buchhändler Gräff ein Gratulationschreiben Namens des Badisch-Pfälzischen Buchhändler-Verbandes.

Herr Generalsekretär Schwindt gratulirte Namens des Gewerbevereins; Herr Bobardt, techn. Leiter des Müller'schen Geschäftes, überreichte Namens des Personals eine Mappe mit typographisch schön hergestelltem Gedenkblatt und eine große Tafel mit den Gruppenbildern des gegenwärtigen, 176 Köpfe zählenden Geschäftspersonals und den Bildern des Gründers und seiner Herren Nachfolger. Der Journalisten-Verein ließ durch Herrn Redakteur Raß einen prächtigen Vorbeerkranz mit Tischeln überreichen.

Herr Kommerzienrath Müller hat sodann S. Ex. Minister Eisenlohr, Sr. R. Hoheit seinen tiefgefühltesten ehrfurchtsvollen Dank ausdrücken zu wollen, ebenso dankte er allen Freunden und Arbeitern für die erwiesenen Aufmerksamkeit und Freuden und gab kund, daß er nun auch dem Geschäftspersonal eine Freude machen wolle, indem er eine Geschäftsfeststiftung von 30,000 M. gemacht habe, deren Zinsen invaliden und kranken Arbeitern, welche mehr als 10 Jahre im Geschäft sind, zu gute kommen sollen. Ferner erhielt Herr Müller an 16 Arbeiter, welche über 30 Jahre im Geschäft sind, noch besondere Geschenke. Die übrigen Arbeiter hatten am Samstag den doppelten Taglohn erhalten; auch die weiblichen Arbeiter wurden mit Geschenken bedacht.

Herr Faktor Fr. Schweth sprach Herrn Müller Namens des Geschäftspersonals seinen Dank aus. Ein Chor, von diesem Kapelle gespielt, eröffnete und schloß den Festakt.

Jeder der Festtheilnehmer erhielt die schön ausgestattete Festchrift, in welcher die Geschichte des Hauses und der Geschäftsentwicklung eingehend beschrieben ist.

Während des Festessens, an dem sich sämtliche Ehrengäste und Freunde wie das Personal theilnahmen, gedachte Herr Kommerzienrath Müller in seiner Tafelrede dankbar jedes Entgegenkommens, jeder Unterstützung der Behörden, welche die Firma gefunden, aber auch jener Männer, die, ob auch längst schon die Erde sie deckt oder sie noch lebend der wohlverdienten Ruhe genießen, oder ob sie heute thätig sind, durch ihre Treue und feste Pflichterfüllung so wesentlich zum Gedeihen des Geschäftes beigetragen haben. Mögen sich, so sehr er u. a. fort, auch die patriarchalischen Verhältnisse vergangener Zeiten durch die modernen Anschauungen theilweise verschoben haben, so ist doch der Kern derselben, der von jeher Tradition des Hauses gewesen, noch immer vorhanden, er heißt „gerechtfertigtes Ansehen, Vertrauen und Wohlwollen entgegen zu bringen“. Das Wohl unserer Familie, das Ansehen unseres Geschäftes beruht auf wechselseitiger Unterstützung, auf williger Arbeitsleistung, auf gemeinsamer Thätigkeit in den wechselvollen Tagen des Lebens und auf gegenseitiger Achtung. Sei dies auch in Zukunft die strenge Richtschnur für unser weiteres Zusammenarbeiten! Verfolgen können wir diese aber nur, wenn ruhige, geordnete Zustände herrschen. Das Gedeihen von Staat und Gesellschaft, von Familie und Haus, das Emporblühen eines jeden

Unternehmens fordern dies als Grundbedingung. Und so brachte dann der Redner seinen Trinkspruch zum Schlusse aus auf den erlauchtesten Herrn, auf den obersten Hüter von Gesetz und Ordnung, auf das geliebte Haupt der großen bairischen Familie, auf unseren Großherzog Friedrich, der selbstlos unter großer Opferwilligkeit ein Haupt-Mitbegründer des großen, starken Deutschen Reiches geworden!

Herr Direktor, Geschäftstheilhaber des Herrn Müller, brachte ein Hoch aus auf den Schutzherrn deutscher Bande, Sr. Majestät Kaiser Wilhelm II.; Sr. Excellenz Minister Dr. Eisenlohr toastirte auf den Festgeber, Herrn Kommerzienrath Müller; Herr Ghr. Kommerzienrath Schneider brachte einen Toast auf Herrn Minister Eisenlohr aus, der zur Hebung von Handel und Industrie des Landes so außerordentlich Vieles leistet, daß wir uns in Baden glänzlich fühlten dürfen, einen solchen Mann an der Spitze des Ministeriums des Innern zu sehen; möge uns seine Wirksamkeit noch recht lange erhalten bleiben.

Herr V. Riegel brachte in einer sehr schönen Rede ein Hoch auf Herrn Max Müller aus; Herr Generaldirektor Ghr. Raß Eisenlohr brachte einen Toast auf die Fortdauer des guten Einvernehmens zwischen der Generaldirektion und dem Geschäft aus; Herr Hofjuwelier Paar übergab Herrn Müller Namens der Eintracht eine goldene Denkmünze und toastirte auf das Haus Müller; Herr Ammon schilderte in humoristischer Weise die Eigenschaften des „Karlsruher Tagblatts“. Herr Kommerzienrath Raumann aus Ulmenau toastirte auf die Frauen und Kinder der Anwesenden.

Während die Herren hier aßen und tranken und toasteten, entwickelte sich in dem Nebenraume eine Kaffeegesellschaft der weiblichen Angestellten des Hauses und der Frauen und Töchter Angehöriger unter dem Vorhänge von Frau Max Müller. Nach aufgehobener Tafel vereinigte sich Alles im großen Saale; dort wurden noch Gesangs- und andere Vorträge gehalten und die große Zahl eingelassener Telegramme gelesen. Den Schluß bildete ein Tanzvergnügen. Alles war von dem schönsten Geiste hoch befeuert. Wünschen wir, daß das am Feste zu Tage getretene gute Einvernehmen zwischen Arbeitgeber und Arbeiter, das heutzutage leider nicht überall zu treffen und auch gar leicht von äußeren Einflüssen gelöst wird, ein dauerndes bleibe.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

A. H. Großherzogliches Hoftheater zu Karlsruhe. Augengrubers „Der Meineidbauer“, Volksstück mit Gesang in vier Akten, zählt zu den bekannteren Dramen des ausgezeichneten österreichischen Dichters. Es ist wohl so ziemlich über alle deutschen Bühnen gegangen, und wo die ständigen Bühnen es der Dialekt-schwierigkeiten wegen vielleicht nicht geben, da hat das Ensemble des Münchener Gärtner-Theaters es sichtlich zur Aufführung gebracht. Es theilt mit allen anderen Bühnenwerken Augengrubers dessen Fehler: die oft etwas gar zu pathetisch-moralisirende Breite des Dialogs, die romantische Ausgestaltung der Handlung u. a., aber es besitzt auch all ihre Vorzüge im höchsten Grade: die stammende Sprache überausvoller Natürlichkeit, packende Konflikte und jenen Abgang gemüthvoller Innerlichkeit, wie er nur das Geheimniß einer wahrhaft bedeutenden Dichtertiefe ist. Dies alles entfaltet sich vor dem Zuschauer so realistisch-wahr und zugleich so ideal-verfärbt, daß der mächtige Eindruck wohl begreiflich ist, den die Augengrubers'schen Werke, den vor allen auch „Der Meineidbauer“ auf das Volksgemüth heben müssen.

Die jetzige Aufführung am Großh. Hoftheater — die erste übrigens, welche „Der Meineidbauer“ daselbst erlebte — an und für sich sehr reich und wohlgeklungen, hatte für das Karlsruher Publikum noch einen besonderen Reiz dadurch, daß es unsere hervorragende dramatische Sängerin Fr. Mailhac war, welche hier von ihrer staunenswerth vielseitig-starken Kunst auch auf dem Gebiete des Schauspielers einen glänzenden Beweis ablegte, ja sich als eine Künstlerin erwies, die geradezu als eine Zierde unseres Schauspielers gelten dürfte. Sehen wir von Einzelheiten ab, welche lediglich mehr oder weniger Sachen der Routine sind, so standen wir bei der Person Fr. Mailhac vor einer sehr packenden herzerregenden Leistung, im Ausdruck des Wortes so voller Schärfe der Empfindung, von ausdauernder Leidenschaft wie von gartiger Liebe, und von dementsprechenden wundervollem Gesenden- und Mienenspiel, daß wir ihr gerne die Palme des Abends zuerkennen. Daß dieser Meinung auch das überaus zahlreich anwesende Publikum war, zeigt die demonstrative Art des Beifalls, mit dem Fr. Mailhac, z. B. sogar bei offener Szene, überhäufet wurde. Der Meineidbauer selbst, der Kreuzweghofsbaner Mathias Ferner sand durch Herrn Max ein tüchtige Wiedergabe, die sich vor allem in den dramatisch-wild-belegten Szenen gegen Schluß des Stückes bewährte. Räumlichkeit zu nennen war Johann an erster Stelle noch der Großvater des Herrn Reif, eine Prachtleistung. Sehr hübsch gab Fr. Wendt die Gesezung und Herr Reiff den Loni; eine treffliche und recht sympathische Leistung war der Jacob des Herrn Dreß in der einfach-natürlichen Weise seines Hinstrebens. Unter den anderen anerkennenswerthen Leistungen seien noch Herr Benedict als Minderl und Frau Schmidt als Burgerles genannt. Bei Herrn Höcker als Franz führte der harte und scharfe Accent des norddeutschen Dialekts doch etwas, so lobenswerth sonst sein Spiel war. Nicht wirkungsvoll endlich war die Wädgelen wie überhaupt die ganze Regie, die in den Händen des Herrn Direktor Gande lag.

† Graz, 21. Febr. Der Landtagsabgeordnete Morree, Dichter des bekannten Volksstückes „s Müller“ ist gestorben.

Telegramme der „Bad. Presse.“

Berlin, 22. Febr. Der Kaiser ist durch ein kleines Furunkel am linken Arie am Gehen verhindert und einige Tage aus Zimmer gefesselt.

hd. Breslau, 22. Febr. Professor Sombart von der hiesigen Universität sollte laut Beschluß der philosophischen Fakultät Freiburg an jene Hochschule berufen werden. Das badische Ministerium hat indeß mit Rücksicht auf die sozialpolitische Richtung die der Professor vertritt, seine Zustimmung zu dieser Berufung nicht erteilt.

München, 22. Febr. Vor der Strafammer des Landgerichtes München II begann heute wiederum ein Habererprozeß gegen insgesamt 48 Angeklagte wegen des Haberfeldtreibens in der Nacht vom 26. bis 27. Oktober 1895 in Steinhöring, Amtsgericht Ebersberg.

Bordeaux, 22. Febr. Der ehemalige Postkammer Deccrais ist hier zum Deputirten gewählt worden.

Zanzer, 22. Febr. Die Ermordung des Bankiers Häpner ist von einer wohlorganisirten Bande begangen worden. Auf das Geständniß eines gestern verhafteten Arabers sind mehrere Spanier in Haft genommen worden.

Bombay, 22. Febr. Der „Bombay Gazette“ zufolge beginnt man nunmehr das Antitoxin Daffins bei Pestkranken anzuwenden, die sich noch nicht im letzten Stadium befinden. Da die Behandlung der Kranken erfolgreich gewesen ist, wird der Gemeinderath eine Anstalt für unentgeltliche Behandlung mit Antitoxin eröffnen. Mehr als 1000 Eingeborene und Europäer sind bereits geimpft worden.

hd. Chicago, 22. Febr. Im Maschinenraum des Morning Chronicle explodirte ein Dampfkessel. 6 Personen wurden getödtet, eine größere Anzahl verundet. Eine gleichzeitig ausbrechende Feuersbrunst zerstörte das ganze Gebäude.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 22. Febr. Weiterberathung des Etats: Etat des Auswärtigen Amt. Staatssekretär. Verichterlatte Prinz Arenberg über die Verhandlungen der Kommission und berührt die griechischen Staatspapiere.

Dr. Haffe (natl.) hält es für angemessen, trotz Zurückhaltung des Reichstages in der auswärtigen Angelegenheiten die griechische Frage heranzuziehen, die Deutschland jetzt bewege. Er hoffe, Staatsminister von Marschall werde Aufklärungen geben, soweit es möglich seien. Wünschenswerth sei eine weitere Unterstützung der deutschen Schulen im Ausland und eine Regelmäßigkeit von Milliarden unserer Kolonisten. Redner geht sodann einzelne Punkte betr. unsere auswärtigen Handelsbeziehungen ein. Ein mitteleuropäischer Zollverein sei zu erstreben.

Staatssekretär Febr. v. Marschall: Auf die bezügl. der kretischen Frage bemerkte ich: S. M. „Kaiserin Augusta“ ist gestern Vormittag in Kreta eingetroffen und hat sofort 50 Mann in die Stadt landet. Am Nachmittag ist das Schiff in Aktion getreten. Grund der Vereinbarungen der kommandirenden Offiziere das russische, das österreichische, das englische Schiff und ein Schiff auf eine kretische Insurgentenarmee geschossen, unter griechischer Flagge von Osten gegen Kanea in Richtung auf die Insel vorrückten. Die Insurgenten wurden durch die Schiffe vertrieben.

So begreiflich ich den Wunsch des Hauses finde, über Stand der Dinge näher unterrichtet zu werden, ist doch in diesem Augenblick darauf verzichtet über den Stand dieser Frage nähere eingehende Mittheilungen zu machen. Dies ich sagen darf, ist: Die Linie der deutschen Politik ist auch hier klar vorgezeichnet: entschlossenes Eintreten für Erhaltung des Friedens. Deutschland hat in Orient keine Sonderinteressen zu verfolgen. Unfehlbar und rückhaltlos können wir uns der großen Widerstände nach unseren Kräften zur Erhaltung des Friedens beizutragen.

Das Werk der Pazifizierung Kretas, das die Mächte allem Ernst unternommen haben, ist gestört und bedroht durch völkerverwundliche Vorgehen Griechenlands (sehr richtig) Berichten, die mir vorliegen, erhellet, daß die Landung griechischer Truppen, weit entfernt die Insel zu beruhigen, Geheiß eine in jedem Augenblick anwachsende Gefahr darstellt herbeigeführt hat. Die Fortdauer dieses Zustandes enthält an sich in seiner Rückwirkung auf andere Völkern eine schwere Gefährdung des Friedens.

Diese Friedensgefährdung zu beseitigen mit den besten Mitteln erscheint als die nächste Aufgabe. Zu wird bis zu einer endgiltigen und dauernden Lösung der Dinge auf Kreta Raum geschaffen für Vertretung der berechtigten Forderungen der griechischen Bevölkerung, die sehr wohl möglich ist, ohne die Integrität ottomanischen Reiches anzutasten.

Die Ereignisse auf Kreta.

Sondou, 22. Febr. Die „Daily News“ melden Kanea von gestern, am Nachmittag 4 Uhr 30 Min. drei britischen, je einem italienischen, russischen und spanischen Schiffen, die einen italienischen, russischen und spanischen Kreuzer zu eröffnen. Im Ganzen wurden 70 Schiffe gegeben und mehrere von den Kreuzern besetzt. Nach zehn Minuten wurde das Feuer eingestellt, worauf niedergeboste griechische Flagge wieder gehißt wurde.

Kanea, 22. Febr. Der Angriff der Schiffe der einigten Mächte erfolgte, als die Insurgenten auf Attoln türkische Garnison in Halepa angriffen. Das Bombardement der vereinigten Schiffe richtete sich 25 Minuten hindurch auf die Insurgenten, die alsbald die Flucht ergriffen.

Kanea, 22. Febr. Beim Beginn der gestrigen Beschießung des griechischen Lagers hatte das hier liegende griechische Schiff „Hydra“ Dampf aufgemacht, um wenn nöthig, in die Flucht zu gehen.

Athen, 22. Febr. Der Kronprinz hat an ein Bataillon seines Regiments das auf Kreta gesuchten hat, telegraphisch sich in stolz auf den glänzenden Sieg, den mein Regiment davongetragen hat. Beglückwünscht die Offiziere und Soldaten als helden gefallenen Soldaten wird ewiges Andenken bewahrt bleiben.

Telegraphische Kursberichte

Table with exchange rates for Berlin, Vienna, and other locations. Columns include location, date, and rate.

Wetterbericht d. Centralbur. f. Meteorol. n. Hydrol.

Ein vor der nordwestlichen Küste lagernde Depression hat in Verbindung mit einem Minimum über der Nordsee gestern und heute Regenwetter verursacht; heute Morgen lagen die Wolken über Finnland bzw. über den russischen Ostseeprovinzen, wogegen intensives barometrisches Maximum im Westen des Erdtheils war. Unter der Wechselwirkung beider ist es bei uns noch unklar, und stellenweise regnerisch, doch wird sich wahrscheinlich der Regen von Westen her in das Binnenland herein ausbreiten, so daß von Bevölkerung und Niederschlägen erwartet werden dürfte.

Witterungsbeobachtungen der Meteorol. Station Karlsruhe

Table with weather observations for Karlsruhe. Columns include date, time, temperature, wind, etc.

Höchste Temperatur am 21. Febr. 7.2; niedrigste in der Nacht 2.0. Niederschlagsmenge am 21. Februar 2.7 mm.

Wer nach Amerika, Asien, Afrika, Australien

aus und billig fahren wollen, wenden Sie sich an die obigen Concension. Generalagentur für Baden v. J. Fern in Karlsruhe, Westerstöße 87.